

Offener Brief Corona 2.0

März 2020 - das neuartige Corona Virus legt den Betrieb an deutschen Hochschulen lahm. Juni 2021 - das Corona Virus legt den Betrieb an deutschen Hochschulen lahm.

Seit mehr als einem Jahr schränkt die Covid-19 Pandemie den Alltag an deutschen Hochschulen stark ein. Durch teils anhaltende Schließungen der Hochschulen, digitale Lehr- und Prüfungsformate, sowie dem Verlust von Nebenjobs hat sich das Studienleben stark verändert. (<https://studitemps.de/blog/corona-weniger-nebenjobs-hohe-kosten-studienabbruch/> Stand 25.07.2021) Daher fordern wir eine Anpassung der Semesterzeiten, Nachteilsausgleiche für Studierende und eine Verlängerung der Regelstudienzeit. Zusätzlich fordern wir eine höhere Flexibilität der Lehre auch über Corona hinaus, um die im letzten Jahr gewonnenen Möglichkeiten der digitalen Lehre und Verwaltung zu erhalten und zu verbessern.

Insbesondere Studienanfänger*innen leiden unter dieser Situation, da ihnen der Anschluss zu Kommiliton*innen fehlt und eine Einführung in das System "Hochschule" höchstmöglich erschwert wird. Auch in höheren Semestern ist mit einer erhöhten Abbruchquote und dem vermehrten Auftreten psychischer Probleme zu rechnen. (DZHW Brief 09/2020) Hierbei ist es besonders problematisch, dass gerade die entsprechenden Beratungsangebote im digitalen Rahmen nicht angemessen erfolgen können oder nicht adäquat angepasst wurden.

Durch die Umstellung auf die digitale Lehre und den damit einhergehenden Veränderungen hat sich der Workload in den digitalen Semestern erhöht. (DZHW Brief 01/2021) Die Nutzung verschiedenster Tools und Systeme, sowie die mangelnde Interaktion der Studierendenschaft untereinander und zu den Dozierenden, macht es für Studierende zusätzlich schwieriger den Überblick zu behalten. Verschobene Prüfungsphasen ohne angemessene Anpassung der Semesterzeiten führen immer noch zu einer anhaltenden erhöhten Arbeitsbelastung und fehlenden Ruhe- / bzw. Ferienzeiten, und tragen somit zur erhöhten psychischen Belastung bei.

Ein weiterer Problempunkt sind die digitalen Prüfungsformate. Studierende beklagen, dass im Vorfeld oft nicht ausreichend über Regeln und Pflichten informiert wurde. Eindeutige und verständliche Leitfäden sind Mangelware. Besonders stechen auch die verschiedenen Vorgehensweisen auf Hochschul- und Landesebene hervor. Aufgrund der verschiedenen Landesbestimmungen zur Senkung der Infektionszahlen sowie der fehlenden Nennung von Studierenden und Hochschulen in diesen Bestimmungen mussten Hochschulen selbst aktiv werden. Für Studierende ergeben sich dadurch, je nach Studienstandort, teils erhebliche Nachteile. Von einer Vergleichbarkeit des Studiums kann nicht die Rede sein. (DZHW Brief 01/2021)

Es haben sich bereits studentische Initiativen gefunden, die eine vollständige Wiedereröffnung der Hochschulen fordern. Es existiert jedoch weiterhin kein einheitliches Vorgehen zur Impfung von Studierenden. Wir benötigen dringend entsprechende Konzepte, um den Hochschulbetrieb in adäquater Form wieder aufzunehmen. Dabei sollte insbesondere auf diejenigen Rücksicht genommen werden, die sich aufgrund gesundheitlicher Vorerkrankung nicht impfen lassen können!

2,9 Millionen Studierende wurden in dieser Pandemie viel zu häufig hinten angestellt. Es wird Zeit, endlich mit, statt über Studierende zu reden und auf die dringenden Probleme zu reagieren.

Daher fordern wir:

- 1. Eine strukturierte Planung der Semester- und Klausurzeiträume.**
- 2. Nachteilsausgleiche, sowie ausreichende finanzielle und strukturelle Unterstützungen für betroffene Studierende.**
- 3. (Weitere) Anpassungen der Regelstudienzeit im ganzen Bundesgebiet.**
- 4. Eine steigende Flexibilität der Lehre.**
- 5. Eine Perspektive für alle Statusgruppen an Hochschulen.**